

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

89 (30.7.1914)

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Hg.
Reklamen 40 Hg. (Petitzeile)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tag zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktionsluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Preismarkte für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Erscheint
Donnerstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratz-Beilagen
Festdrucker Sonntagblatt
und dem
Anteil. Berichtigungsbillett
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
an Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Hg.

Nr. 89.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

75. Jahrgang.

Zur Lage.

Die österreichische Note an Serbien hat auf den Weltteil eine Wirkung ausgeübt etwa gleich derjenigen, die der Stoc eines Wanderers auf einen Ameisenhaufen verursacht, dessen Nest er aufgewühlt hat. Alles ist in Bewegung, Kaiser, Könige, Minister, Diplomaten, Heerführer sind aus ihrer sommerlichen Ruhe aufgeschreckt worden und beilen sich in ihre Domicile und auf ihre Posten zurückzuführen. Soldaten sind auf dem Marsch, werden einberufen oder haben Weisung erhalten, daß sie sich auf die Einberufung gefaßt machen sollen. Auf den Telegraphenämtern und in den Zeitungsredaktionen herrscht die größte Aufregung bei emsigster Tätigkeit, und die Börsen haben gar ganz den Kopf verloren und in zwei Tagen hunderte von Millionen, wenn nicht noch mehr.

Diese außerordentliche Aufregung gilt natürlich nicht dem ausgebrochenen serbisch-österreichischen, sondern weit mehr einem befürchteten größeren, unheilvolleren, schrecklichen Kriege. Aber noch läßt sich hoffen, daß dieser vermieden werden wird. Ja wenn nicht die in Betracht kommenden maßgebenden Personen gleich den Vorstänern auch den Kopf verloren haben, dann muß die größte Gefahr, in der Europa seit mehr als einem Jahrhundert geschwebt hat, und die den ganzen Weltteil geradezu verwüsten könnte, beseitigt werden und noch kann sie es!

Daß Österreich ein Recht hat, ein gutes, ein starkes Recht hat, gegen Serbien einzuschreiten, gibt alle Welt zu, sogar Rußland. Gefragt wird nur, ob, wie in Rußland und Frankreich behauptet, daß es über das Maß hinausgegangen und in seinen Forderungen zu weit gegangen sei. Da das Prinzip nicht in Frage gestellt wird, kann über das Maß verhandelt werden. Wenn beispielsweise Rußland Garantien geben will und kann, daß Serbien nicht wie bisher Verbreden auf Verbreden gegen den österreichischen Nachbar häuft, beständig gegen ihn das Völkerecht verletzt und die Schulbigen bestraft, dann kann und dürfte auch Österreich sich zufrieden geben, zumal es ohnehin bereits erklärt hat, daß es auf territoriale Eroberung nicht ausgehe. An eine Vernichtung Serbiens, die Rußland nicht dulden will, wird ja überhaupt nicht gedacht. Also könnte Rußland ruhig bleiben, selbst wenn Österreich sich gezwungen sieht, gegen das halsstarrige Serbien die Waffen sprechen zu lassen, und erst recht könnte es sich bemühen, auch den Krieg zwischen dem großen und dem kleinen Nachbar zu verhüten.

Rußland hat aber noch andere triftige Gründe, nicht bloß moralische, auf Abwendung oder wenigstens Lokalisierung hinzuwirken. Der Dreiebund hat sich in dieser kritischen Zeit fester und geschlossener gezeitigt als der Dreieverbund. Nicht nur Deutschland, sondern auch Italien haben offiziell erklärt, den Bündnisverpflichtungen unter allen Umständen nachkommen zu wollen. Und beide Ver-

bündete Österreichs sind kriegsbereit. Ganz anders liegen die Dinge beim Dreieverbund. England verspürt nicht die geringste Lust mit seinen Machtmitteln eingzugreifen und hält entschieden die Schritte Österreichs für berechtigt, eine Bestrafung Serbiens für erforderlich. Frankreich, das vor wenigen Tagen erst in Senat und Kammer unter prinzipieller Zustimmung seines Kriegeministers gehört hat, wie es an allen zu einem Kriege erforderlichen Dingen fehlt, kann sich nicht leichtfertig der Gefahr eines Zusammenstoßes mit Deutschland aussetzen. Das sieht man in Paris so sehr ein, daß man sogar an den deutschen Kaiser appelliert, sich als Friedensfürst zu bewähren, und an die bisher immer gelegene Friedensliebe des deutschen Volkes glaubt. Es ist zweifellos, daß sowohl der deutsche Kaiser wie der Präsident der französischen Republik sich bemühen werden, den Jaren zu bewegen, zumal die Integrität Serbiens nicht angefaßt werden soll, sich von einer anti-österreichischen Einmischung fern zu halten und im Gegenteil, Serbien zu bewegen, Vernunft anzunehmen und die Folgen seines bisherigen unverantwortlichen Treibens wenn sie nicht gar zu übertrieben sind, zu tragen.

Es ist also vorläufig kein Grund vorhanden, das Schlimmste, das freilich sehr schlimm wäre, zu befürchten. Daß Österreich den gefangenen serbischen Generalstabchef aus freien Stücken freigegeben hat, ist ein gutes Vorzeichen. Daß seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch nichts ernstes geschehen ist, ist ein weiteres gutes Vorzeichen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß, was so fürchtbar angefangen, so schrecklich ausgefallen hat, friedlich endet.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 25. Juli. In der heutigen 12. öffentlichen Sitzung der v. Generalsynode berichtete zunächst Hauptlehrer Baumann namens des Unterrichtsausschusses über die Anträge der Pforzheimer Geistlichen und Lehrer u. a. wegen Aenderung des Lehrplans für den evangelischen Religionsunterricht, die dem Oberkirchenrat zur weiteren Bearbeitung überwiesen wurden. Alsdann trat die Synode in die Besprechung der Herausgabe eines neuen Katechismus ein, dessen Reformbedürftigkeit von allen Seiten anerkannt wurde. Die letzte Generalsynode hat zu dem ihr vom Oberkirchenrat vorgelegten Katechismusentwurf in ihrer Sitzung vom 2. Juli 1909 beschlossen, diesen Entwurf durch eine damals eingesetzte Kommission von 7 Mitgliedern, und zwar in materieller Hinsicht im Sinne biblischer Vertiefung und nach den Grundsätzen pädagogischer Konzentration, in formaler Beziehung im Sinne der kindlichen Faßlichkeit, Klarze und religiösen Wärme noch einmal überarbeiten zu lassen. Diese der jetzigen Generalsynode vorliegende Arbeit wurde nach eingehender Besprechung mit verschiedenem anderem vorliegendem Material dem Katechismusausschuß überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach den üblichen Dankesagungen an den Präsidenten der Generalsynode und den Oberkirchenratspräsidenten erklärte der letztere im Auftrag des Großherzogs die Generalsynode für vertagt.

Karlsruhe, 26. Juli. Obwohl unser Volk nicht kriegslustig ist, so hat doch das Näherücken der Kriegsgefahr keine Angst ausgelöst, sondern eine unerwartet starke vaterländische Begeisterung. Als am Samstag abend halb 8 Uhr die ersten Nachrichten von dem Abbruch der österreichisch-serbischen Beziehungen bekannt wurden, rief die darauf wartende Menge Hurra und stimmte Lieder, wie Deutschland über alles und die Wacht am Rhein an. Im Sommertheater wurde die Vorstellung unterbrochen und die Nachricht stürmisch bejubelt: Gott erhalte Franz den Kaiser! Auch in anderen besuchten Lokalen gab es begeisterte Kundgebungen. Wenn es dazu kommen sollte, daß das deutsche Reich in den Kampf verwickelt wird, so wird sich das vaterländische Gefühl noch ganz anders regen und unsere Truppen werden mit der gleichen Begeisterung ausmarschieren, wie 1870, und mit der gleichen Tapferkeit kämpfen, wie ihre Väter. Manche unliebsame Erscheinungen haben bisweilen Zweifel an dem Ernst und der Tüchtigkeit der jetzigen Generation aufsteigen lassen; aber wenn es zum Treffen kommt, ist alle Spreu wie weggeblasen und der echte deutsche Kern bringt sich zur Geltung. Nationalist Blumenthal vertritt den Standpunkt, daß es die Aufgabe der deutschen und französischen Minister sein müsse, den Krieg zu lokalisieren.

Eine Mahnung an die Besitzer von Sparguthaben.

Karlsruhe, 27. Juli. Wie aus Straßburg gemeldet wird, kam es dort zu einem Sturm auf die städtische Sparkasse infolge der Kriegsgefahr. An die Besitzer von Sparguthaben richten wir die ernste Mahnung zur Besonnenheit und Ruhe. Ganz abgesehen davon, daß zu einer allzu pessimistischen Auffassung der politischen Lage vorläufig noch kein Grund vorliegt, bieten die städtischen Sparkassen, Vorschußvereine und ländl. Creditvereine auch im Falle eines Krieges die beste Sicherheit. Es wäre also tödlich, wenn jemand sein zinstragendes Geld von der Sparkasse abheben würde, um es an irgend einem unsicheren Ort zu verbergen.

Karlsruhe, 28. Juli. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Infolge teilweiser Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee ist auf den von der Mobilisierung betroffenen Linien der österreichischen Eisenbahnen der Zivilgüterverkehr mit sofortiger Wirkung eingestellt worden, die Einstellung des Personen- und Gepäckerverkehrs findet um Mitternacht vom 29. auf 30. Juli l. J. statt. Nach den gesperrten Linien rollende Güter werden angehalten und dem Abender zur Verfügung gestellt, in Österreich selbst entladen und auf Lager ge-

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

15 (Nachdruck verboten).
Fabio erbehte. War es möglich, sein Kind, seine Stella in Lebensgefahr? Von schmerzlicher Anrede erfüllt, bestieg er hastig einen Wagen und fuhr nach der Villa. An der Haustüre traf er den alten Haushofmeister.
„Wie geht es der Kleinen?“ fragte er besorgt.
Giacomo antwortete nicht, sondern schüttelte traurig den Kopf und deutete auf einen freundlich aussehenden Mann, der soeben die Treppe herunterkam. Es war ein in der Nachbarschaft wohnender, berühmter englischer Arzt. Fabio wiederholte ihm seine Frage nach dem kranken Kinde.
„Ich muß Ihnen offen sagen,“ erklärte der Doktor, „daß hier ein Fall grober Vernachlässigung vorliegt. Die Kleine muß schon in der letzten Zeit schwach und leidend gewesen sein, und dadurch wird sie eine leichte Beute der gefährlichen Krankheit. Hätte man mich früher gerufen, konnte ich sie retten. Die Wärterin sagte mir jedoch, sie habe ihre Herrin nicht stören dürfen, sonst hätte sie sie zu dem Kinde geholt. Es ist wirklich traurig, denn jetzt kann ich nichts mehr tun.“
Fabio hörte ihm zu wie im Traum. Sein Töchterchen, seine liebliche Stella unrettbar verloren. — durch die Schuld der herzlosen Mutter, die mit dem Geliebten tändelte, statt sich um ihr krankes Kind zu kümmern! O wie er sie haßte, diese eitle, selbstsüchtige Frau, in deren Seele nicht einmal die Mutterliebe Raum hat, — wie er sich sehnte, Bericht über sie zu halten, sie zu opfern, wie sie ihren Gatten, ihr Kind geopfert hatte!
„Die Kleine hat so dringend nach Ihnen gefragt,“ begann der Arzt wieder, „und ich bewog die Gräfin, Sie hierher zu bitten, obgleich sie es nur ungenat tat, weil sie die Anstchtung für Sie fürchtete. Es ist ja immerhin riskiert —“

„D, ich fürchte mich nicht!“ fiel der Graf ihm ins Wort, „Aengstlichkeit ist mir völlig fremd.“
„Dann bitte ich Sie, sogleich zu meiner kleinen Patientin zu gehen,“ erwiderte der Arzt sich verbiegend. „Ich habe noch einen Versuch zu machen, werde aber in einer halben Stunde zurück sein.“
„Noch einen Ansehlich!“ hielt Fabio ihn zurück. „Ist gar keine Rettung möglich?“
„Ich fürchte — nein!“
Damit verließ er den Grafen, der sich mit betrübtem Herzen in das Kinderzimmer begab.
„Wo ist die Gräfin?“ fragte er an der Türe eine Dienerin.
„Die Frau Gräfin ist in ihrem Schlafzimmer,“ erzählte sie. Sie wagt sich auch nicht heraus — wegen der Anstchtung.“
„Hat sie das Kind gesehen?“
„Nicht, seitdem es krank ist,“ erzählte sie.
Leise, auf den Spitzen trat Fabio an das kleine Bett, in dem das fieberichwache Kind lag. Neben dem Lager lauerte die alte Wärterin Assunta mit bleichem, angstverzerrtem Gesicht.
„Papa!“ murmelte Stella, die Augen halb öffnend und sich mühsam aufrichtend. Der Graf legte seinen Arm zärtlich um die kleine Gestalt. „Du mußt recht ruhig bleiben, Stella!“ sagte er liebevoll, „dann wird der Schmerz nachlassen.“ Gehorsam legte das Kind sich in die Kissen zurück, die fieberglänzenden Augen fest auf Fabio gerichtet haltend. Dann plötzlich bedeckte eine dunkle Mäße ihre Wangen und sie flüsterte erregt: „Du bist mein Papa — nicht wahr?“
Die Wärterin hatte Stellas Worte gehört. „Armes Kind!“ murmelte sie kopfschüttelnd, „nun wird es bald zu Ende gehen, sie phantasiert ja schon und denkt, daß ihr Vater sie holen kommt. Arme Seele!“ Und sie beugte sich schluchzend über den Rosenkranz, den sie in den Händen hielt, während sie eifrig Gebete vor sich hinsprach.
Stella hatte ihren Arm um den Hals des Grafen geschlungen, sie atmete schwer und nur mit großer Mühe

versuchte sie die Worte heraus: „Mein Hals tut mir so weh. Kannst Du ihn nicht besser machen?“
„Ich wünschte, ich könnte es, mein Liebling! Ich würde Dir gern alle Schmerzen wegnehmen.“
„Warum bist Du so lange fortgewesen?“ fragte sie dann nach einer Pause. „Ich habe mich so nach Dir sehnt, denn ich liebe Dich am meisten von allen.“
Ein heftiger Krampfanfall, der sie fast erstickte, unterbrach ihre Worte. Sie rang nach Atem, der Schweiß trat auf ihre Stirn und als der Anfall nachgelassen, sank sie erschöpft und totenbleich zurück. Wohl eine halbe Stunde lag sie regungslos mit geschlossenen Augen. Dann trat der Arzt ein; er betrachtete sie scharf, wechselte einen Blick mit dem Grafen und stellte sich ruhig an das Fußende des Bettes. Plötzlich erwachte Stella. „Hast Du noch Schmerzen?“ fragte Fabio sanft. Sie schüttelte den Kopf. „Nein, ich bin jetzt ganz wohl. Und Assunta soll mir mein weißes Kleid anziehen, denn Papa ist wieder da. Ich wußte, daß er kommen würde.“
„Sie phantasiert!“ sagte der Arzt bedauernd, „das ist das Ende!“
„Nicht wahr?“ fragte Stella mit schüchternen Stimme. „Du gingst nicht fort, weil ich unartig war?“
„Nein, mein Liebling! entgegnete der Graf zärtlich, nur mühsam seine tiefe Bewegung verbergend.
„Warum hast Du denn diese häßlichen, schwarzen Dinger vor den Augen?“ begann sie wieder mit kaum hörbarer Stimme. Hat Dir jemand weh getan? Bitte, laß mich Deine Augen sehen.“ Fabio zögerte. Durfte er den Wunsch des sterbenden Kindes erfüllen? Er schaute sich hastig um: der Arzt hatte den Kopf abgewandt und die Wärterin hielt ihr Gesicht schluchzend in den Händen verborgen. Blizschnell nahm er die Brille ab, beugte sich über Stella und blickte ihr mit unendlicher Liebe in die Augen. Einen leisen Freudensehrei ausstossend, streckte sie die Arme nach ihm aus und küßte ihn. In nächsten Augenblick ward sie wieder von einem heftigen Fieberschauer befallen; der Arzt trat näher und beide Männer beobachteten ängstlich, wie das zarte Gesichtchen immer bleicher, der Atem immer kürzer wurde.

nommen oder gegeben. Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Personenstationen.

nc. Pforzheim, 27. Juli. Schon jetzt beginnen sich die unausbleiblichen Störungen im internationalen Zugverkehr durch den Krieg zu zeigen. Der gestrige Wien-Pariser D-Zug 56 Pforzheim an 12.04 Uhr mittags (Wien ab gestern abend 8.40 Uhr) brachte laut „Pforzheimer Anzeiger“ wohl noch die durchlaufenden Wagen Wien-Paris, dagegen fehlten die beiden Schlafwagen Triest-Stuttgart und Wien-Ulm. Sie waren ausdrücklich zurückgehalten worden, offenbar, weil sie in Oesterreich gebraucht wurden. Die Orient-Express verkehrt nur noch von und bis Pest. Für den Verkehr nach dem fernen Orient (Konstantinopel) und weiter steht also nur noch der Weg über Rumänien, Constanza, Schwarzes Meer zur Verfügung.

nc. Müllheim, 28. Juli. Dekan Pfarrer Nathanael Graebener in Müllheim ist von der Diözesan Synode Müllheim auf weitere sechs Jahre zum Dekan der Diözese gewählt und kirchenobrigkeitlich bestätigt worden. Der Eindruck der Kriegsnachrichten in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 28. Juli. Bei der Nähe der Grenze und der Möglichkeit der Entstehung eines Weltkrieges durch den österreichisch-serbischen Konflikt war hier die Grundstimmung in den letzten Tagen eine ängstlich besorgte. Man zieht aus verschiedenen Anzeichen den Schluß, daß hier bereits in aller Stille die letzten Vorbereitungen zu einer Mobilisierung getroffen werden. In den größeren Städten wurde die durch das österreichische Ultimatum hervorgerufene Entwicklung mit der lebhaftesten Spannung verfolgt. Das Leben und Treiben in den Straßen und Lokalen war in den Abendstunden am Samstag besonders reger. Im großen Ganzen war die Stimmung gedrückt. In einzelnen Lokalen kam es zu deutsch-patriotischen Kundgebungen. Die Presse nimmt im großen Ganzen für Oesterreich Stellung. Bemerkenswert ist besonders das warme Eintreten kirchlicher Blätter, wie der „oberelsäßischen Landeszeitung“ und des „Kolmarer Kuriers“ für Oesterreich. Dagegen behalten die im Lande erscheinenden französischen Blätter vorsichtige Zurückhaltung und begnügen sich damit, deutsche und französische Preßstimmen zu zitieren. Der deutsche Gedanke im Elsaß.

Strasbourg, 27. Juli. Die Südd. Ztg. meldet: Die Stimmung in Elsaß-Lothringen ist vielfach zugunsten Deutschlands umgeschlagen, insbesondere auch in den industriellen Kreisen des Oberelsaß. Hier hat der Rückgang der Pariser Börse eine förmliche Verwirrung angerichtet. Große Vermögen wurden aus den Pariser Banken zurückgezogen. Heute hielt Bürgermeister Schwander anlässlich des großen Kongresses der deutschen Rabatiparvereine, der zurzeit in Strasbourg tagt, eine politische Rede. Er betonte, daß im Elsaß der Reichsgedanke trotz der 200-jährigen Zugehörigkeit zu Frankreich erhalten geblieben sei. „Wir wollen deutsch sein, und niemals soll die schwarz-weiß-rote Fahne vom Strasbourg Münster heruntergeholt werden.“

Scharfe Bewachung der Eisenbahnen. Bingerbrück, 28. Juli. Die Eisenbahnbrücken im Westen, und zwar die über die Nahe bei Bingerbrück, Sarmshausen, Kreuznach und weiter hinaus bis nach Saarbrücken, wohl auch in den anderen Gebieten westlich von Trier, werden von mit Karabinern ausgerüsteten Eisenbahnbeamten bewacht. Die zur Bewachung der Eisenbahnlinie, soweit sie über Brücken geht, herangezogene Beamte, sind gediente Soldaten. Der Befehl, diese Maßnahmen zu treffen, ist heute früh hier eingetroffen. Kurz darauf folgten die Waffen.

Die Reiseabsichten des Kaiserpaars. Kassel, 26. Juli. Auch die Kaiserin gibt ihren Sommeraufenthalt hier selbst vorzeitig auf. Mittels Hofzuges tritt sie heute abend 10 Uhr die Rückreise nach Potsdam an. Der Kaiser, der ursprünglich in Kiel an Land gehen sollte, ist unterwegs nach Kuzhaven. Der Hofzug, der bereits auf dem Wege nach Kiel war, ist nach Kuzhaven umgeleitet worden.

Eine Kundgebung des Hansabundes. Berlin, 27. Juli. Der Hansabund hat in einem Rundschreiben seine sämtlichen Zweigorganisationen und angegliederten Verbände im Hinblick auf die internationale Lage eruchtet, in den Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie darauf hinzuwirken, daß die Sachlage mit derjenigen Ruhe und Besonnenheit betrachtet werden möge, welche mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und militärische Bereitschaft Deutschlands auch bei Eintreten schwererer Ereignisse am Platze sei. Die Zeitung des Hansabundes macht insbesondere darauf aufmerksam, daß die unnötige Abhebung von den verschiedenen Sparkassengeldern die Lage nur verschärfen würde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Automobilunfall des Herzogs von Cumberland. Gmunden, 26. Juli. Als der Herzog von Cumberland heute im Automobil mit Kaiser Franz Josef nach Bad Nisch fuhr, glitt das Automobil auf der neu asphaltierten Straße aus und fuhr gegen ein Eisengeländer, wobei das Automobil zertrümmert wurde. Der Herzog wurde herausgeschleudert, blieb jedoch unverletzt.

Schweden.

Poincaré in Stockholm.

Stockholm, 25. Juli. Präsident Poincaré ist heute Morgen in Stockholm angekommen und vom König Gustav, den Prinzen und den meisten Zivil- und Militärbeamten empfangen worden. König Gustav und Präsident Poincaré fuhren nach dem Schlosse. Angeblich soll es die Aufgabe Poincarés sein ein besseres Verhältnis zwischen Schweden und Rußland herbeizuführen, was ihm

schwerlich gelingen wird, da das Vorschreiben von russischen Truppen nach Finnland, der Bau strategischer Bahnen in Rußland und die umfassende russische Spionage in Schweden starke Mißstimmung und Besorgnisse in Schweden erregen.

Frankreich.

Die französische Presse zur politischen Lage. Paris, 26. April. Es ist sehr bezeichnend und merkwürdig, daß sich hier augenblicklich aller Augen auf den deutschen Kaiser richten. Duzendemale hört man auf den Boulevards das Wort: „Wenn Kaiser Wilhelm erst wieder in Berlin ist, wird sicherlich alles arrangiert werden. Kaiser Wilhelm ist ein friedliebender Mann, es ist unmöglich, daß er zugibt, daß wir uns der Serben wegen mit den Deutschen schlagen.“

England.

Erste Ausschreitungen in Dublin.

Dublin, 27. Juli. Die Ausschreitungen nahmen erst einen ernsten Charakter an, als Militär und Polizei von einem Streifzug gegen die Freiwilligen mit geschmuggeltem Gewehren in die Stadt zurückkehrten. Als die Nachricht von diesem Streifzug bekannt wurde, begannen sich die Straßen mit einer aufgeregten Menge zu füllen. Das Militär wurde bei diesem Einmarsch mit wütendem Geschrei empfangen und junge Burschen schleuderten Steine auf die Soldaten. Auf der Metallbrücke wurden die Kundgebungen so stark, daß der kommandierende Offizier feuern ließ. Vier Personen wurden getötet und etwa 30 verletzt. Mehrere der Verwundeten trugen Bajonettwunden davon. Die Menge ließ später ihre Wut an allen nicht im Dienst befindlichen Soldaten aus, von denen viele mißhandelt wurden. Spät nachts versuchte die Menge eine Kundgebung vor der Kaserne des an einem Streifzug beteiligten Regiments. Mehrere hämmerten gegen die Türen und feuerten Revolvergeschüsse ab. Die Menge zerstreute sich nach einer halben Stunde.

Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Eine eigentliche Entwicklung hat das österreichisch-serbische Kriegs-drama bis heute nicht erkennen lassen. Von den militärischen Maßnahmen Serbiens oder Oesterreich-Ungarns verlautet fast gar nichts. Bezweifelt werden die Heeresverwaltungen darüber und unterdrücken zudem jede private Mitteilung nach Möglichkeit. So sichert wenig durch. Die große Hauptfrage sodann: was Rußland tun wird, ist heute ebensowenig beantwortet, wie gestern. Man hat den Eindruck, daß Rußland zögert; kein Wunder, denn seine Verantwortung ist riesengroß.

Mobilmachung und Aufmarsch.

Oesterreich hat, soweit bisher Nachrichten vorliegen, zunächst nur acht Armeekorps mobil gemacht, so daß die an der russischen Grenze stehenden Korps vorläufig noch unberührt sind. Da jedes Korps aus zwei Linien und einer Landwehrdivision besteht, ergibt dies zusammen 24 Divisionen, was den 15 serbischen Divisionen gegenüber eine Ueberlegenheit von 9 Divisionen ausmacht. Vom militärischen Standpunkt aus wäre die Mobilmachung des ganzen Heeres zweifellos einfacher und zweckmäßiger gewesen. Die österreichische Regierung hat aber offenbar aus politischen Gründen von dieser Maßnahme Abstand genommen, um nicht Rußland dadurch zu reizen. Wären auch die in Galizien an der russischen Grenze stehenden Korps auf Kriegsfuß gesetzt worden, so hätte sich Rußland zweifellos dadurch bedroht gefühlt und alsbald in gleicher Weise geantwortet. Neben der österreichischen Landmacht werden bei den jetzt beginnenden Operationen auch die Schiffe der österreichischen Donauflottille eine Rolle spielen. Diese besteht aus 6 Monitoren und 7 Patrouillenbooten. Die Monitoren sind gepanzerte Schraubendampfer, die mit je zwei 12 cm Schnellfeuerkanonen und einer 12 cm Haubitze und Geschützen kleineren Kalibers ausgerüstet sind. Sie stellen eine sehr bewegliche und sehr wirksame Artilleriereserve dar, die alle Unternehmungen auf den beiden Donauarmen unterstützen kann. Sie werden wahrscheinlich auch gleich bei Beginn der Operationen in Tätigkeit treten.

Was den Aufmarsch anbelangt, so hat sich die serbische Heeresleitung entschlossen, die Donaulinie mit der an ihr liegenden Landeshauptstadt preiszugeben und die Hauptkräfte weiter südlich zu verlagern. Sie hat sich zu diesem Schritt entschlossen, weil sie die Unmöglichkeit einsah, die lange Flusslinie längere Zeit erfolgreich halten zu können. Durch diese Rückzugsstrategie entzog sie sich zugleich der Gefahr, von den aus Bosnien vorgehenden österreichischen Kräften in ihrer linken Flanke umfaßt und ausgerollt zu werden. Auch ihre rückwärtigen Verbindungen erscheinen bedroht. In dem gebirgigen Teile des Landes bei Kragujevac steht die serbische Armee entschieden sehr viel günstiger. Sie kann von hier aus nach beendeter Versammlung sich mit allen Kräften gegen einen Teil der österreichischen Kräfte wenden und versuchen, dagegen einen Erfolg zu erzielen. Von dem österreichischen Aufmarsch liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor.

Vorkehrungen in Rußland.

Die Stellung des amtligen Rußlands zum serbischen Krieg war nach dem Zeugnis des Ver. Erst. der „Köln. Ztg.“ am Mittwoch 26. Juli noch ungeklärt. In der Ministerratsitzung vom 25., die fünf Stunden dauerte, wurde hauptsächlich die Frage erwoogen, ob die innerpolitische Lage Rußlands ein kriegerisches Eingreifen ermöglichte. Die Mehrheit scheint nach heftigen Auseinandersetzungen sich dahin ausgesprochen zu haben, daß die Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn durchaus möglich sei. Später hatte Sjasonow eine längere Unterredung mit dem deutschen Botschafter Grafen Pourtalès. Sonntag vormittag war die erste Audienz Sjasonows beim Kaiser seit Ueberreichung der österreichischen Forderungen. Man erwartet, daß die Richtlinien für das nächste Handeln Rußlands dahin gezogen wird, daß Rußland für die Grenzen

der Ziele des Vorgehens Oesterreich Ungarns eine Formel festlegen will. Viele Anzeichen sprechen andererseits dafür, daß die Kriegspartei ihren Willen der bewaffneten Einnischung durchsetzt. Daß dies den Kriegsfall mit Deutschland bedeuten würde, ist der russischen Diplomatie un-zweifelhaft bekannt. Die Klärung des russischen Standpunktes dürfte sich noch mehrere Tage hinziehen.

Oesterreichs treue Völker.

Wien, 27. Juli. Die „Sonn- und Montagszeitung“ schreibt: Dem glänzenden Schauspiel, welches die Manifestation der in Treue verbündeten Staaten bietet, stellt sich ein anderes nicht minder glänzend an die Seite: Die Manifestation der treuen Landesvölker des Reiches an das Herrscherhaus und das Vaterland. Das Blatt hebt vor allem die Treue der österreichisch-ungarischen Serben und Kroaten hervor, welche dadurch Zeugnis davon ablegten, daß es sich bei der Abrechnung mit den Serben weder um einen Krieg gegen das Slaventum noch um einen solchen gegen den orthodoxen Glauben handle, sondern um die Sicherung der Ehre und der Lebensinteressen der Monarchie, die auch in diesem ihr von der Not aufgebrängten Krieg, der kein Eroberungskrieg sein werde, der friedlichste Staat Europas sei.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Griechische Hilfe?

Paris, 27. Juli. Die Zeitung „Journal“ meldet aus Konstantinopel: Der griechische Gesandte erklärte, daß Griechenland im Falle eines österreichisch-serbischen Konflikts verpflichtet wäre, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen. (Hier ist vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens.)

Wien, 27. Juli. In Rumänien macht sich ein außerordentlicher Stimmungsumschlag zugunsten Oesterreichs bemerkbar. Die Bevölkerung tritt offen für Oesterreich ein.

Wien, 26. Juli. Ueber die Haltung Bulgariens ist man noch unklar; in Regierungskreisen wird erklärt, daß sie erst von dem weiteren Gang der Ereignisse abhängig sei, und daß sie solange friedlich bleiben würde, als es die Interessen Bulgariens fordern und zulassen. Es werden bereits allgemein die Vorteile besprochen, die Bulgarien aus dem Ausbruch eines Krieges erwachen könnten.

Türkische Urteile.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Presse erörtert eingehend die österreichisch-ungarische Note und findet im allgemeinen die Lage ernst. „Kdam“ erklärt, die Note ist gerecht und logisch sowie abgefaßt, wie es die Notwendigkeiten des gegenwärtigen Augenblicks erfordern. Ihre Sprache ist maßvoll, der Ton ist ruhig, aber der Inhalt sehr kategorisch. Das Blatt gibt der Ansicht Ausdruck, daß sich keine Macht finden werde, die diejenigen unterstützen möchte, die für Nord und eine Propaganda arbeiten, die darauf hinfiele, den Weltfrieden zu gefährden. Für den Augenblick, so erklärt das Blatt weiter, sei die Türkei nur Zuschauer der Ereignisse, die sich zweifellos auf dem Balkan abspielen würden. Es sei nur neugierig, welche Haltung Griechenland, der Bundesgenosse Serbiens, einnehmen werde.

Englands Vermittlungsaktion.

Berlin, 27. Juli. Die Nachrichten über eine allgemeine russische Mobilmachung werden auch von sorgfältigsten Beobachtern für falsch erklärt. Die von Rußland angeordneten militärischen Maßregeln beziehen sich nur auf die Oesterreich-Ungarn zunächst gelegenen militärischen Bezirke und tragen nach Ausdruck militärischer Erklärungen nicht den Charakter einer vollen Mobilmachung, sondern sind lediglich Vorsichtsmaßregeln. Und diesen ruhigen Erklärungen über die Tragweite der militärischen Anweisungen muß bis auf weiteres Glaubwürdigkeit zugesprochen werden. Denn mit dem, was die russische Regierung bisher angeordnet hat, könnte Rußland in der Tat einen militärischen Vormarsch gegen Oesterreich nicht unternehmen. Selbstverständlich wird man aufmerksam beobachten müssen, ob etwa Rußland die bisherigen militärischen Maßnahmen in der Stille vervollständigt. Vorläufig ist die russische Diplomatie bemüht, ihre Einnischung in den österreichisch-serbischen Konflikt innerhalb des Rahmens diplomatischer Bemühungen zu halten. Ob dies nur geschieht, um Zeit zu gewinnen für die Vervollständigung militärischer Vorbereitungen, kann dahin gestellt bleiben. Die russische Regierung wird ebenso wie die Regierung der andern Mächte wohl darüber unterrichtet sein, daß man in England vermittelnde Verhandlungen zur Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts nicht nur bringen wünscht, sondern daß solche Verhandlungen auch zum Teil unter der Initiative Englands bereits eifrig betrieben werden, daß aber für den Fall des Versagens dieser Bemühungen England zur Einnahme einer neutralen Haltung entschlossen ist. Auch in Paris wünscht man eine diplomatische Versöhnung des Konflikts, weil für die Entfesselung eines Krieges mit den Großmächten aus Anlaß des Vorgehens Oesterreichs gegen Serbien die Stimmung im französischen Volke wenig günstig ist. Es kommt hinzu, daß alle Regierungen, nach dem, was über die Absichten Oesterreichs gegen Serbien bekannt geworden ist, überzeugt sein müssen, daß die Donaumonarchie auf eine Vernichtung der serbischen Selbständigkeit nicht ausgeht.

Weitere Interventionspläne.

Paris, 27. Juli. Nach einer aus London datierten anscheinend offiziellen Mitteilung beraten die Großmächte über zwei Interventionspläne. Der erste Plan bestehe in einer Intervention Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens zwischen Oesterreich und Rußland. Dieser Plan sei bereits vor einigen Tagen in einer Unterredung Sir Edward Grey mit dem französischen Botschafter Paul Cambon aufgetaucht. Ansfänglich habe die Haltung Deutschlands diesen Plan als nicht hoffnungsvoll erscheinen lassen. Nach der gestrigen Unter-

redung scheint die deutsche Regierung dem Plan etwas günstiger gestimmt zu sein. Der zweite Plan bestehe in einer Intervention Englands zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien. Die Anregung zu diesem Plane sei von der serbischen Regierung ausgegangen. Nach einer aus Rom datierten Mitteilung habe Rußland vorgeschlagen, daß Italien die Vermittlung zwischen Oesterreich und Serbien übernehmen möge. Italien sei hierzu angeblich bereit, wenn Oesterreich zustimme.

Der Beginn der Feindseligkeiten.
Wien, 27. Juli. Die „Sonn- und Montagszeitung“ meldet: Die Serben haben die Donaubrücke zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt.

Das erste größere Geplänkel.
Wien, 27. Juli. Bei Temseubin schossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiffe aus auf österreichische Truppen. Das Feuer wurde erwidert, es entstand ein größeres Geplänkel.

Die serbische Mobilmachung.
Belgrad, 28. Juli. König Peter und der Ministerpräsident trafen gestern morgen hier ein. Um 11 Uhr wurde durch Trommelschlag durch amtliche Organe die Mobilisierung angeordnet. Sogar Knaben und Greise sind gehalten, sich als letztes Aufgebot zu melden. Die letzten Truppen sind aus Belgrad abgerückt. Das gesamte Militär ist im Matja, Kraqu, Jevaz und Nisch zusammengezogen. In Belgrad befindet sich nicht mehr ein Soldat. Die Banken sind geschlossen. Alles Geld wurde in das Innere des Landes gebracht. Der Geschäftsverkehr stockt vollständig. Die Dispositionen für die Armee führt der Kronprinz. Er dürfte heute in das Truppenlager abreisen. Die Stimmung der Serben ist sehr gedrückt, obwohl sie haßerfüllt und lieberstingend auszuweisen. Einige Deutsche und einige Oesterreicher sind noch hier geblieben. Sie sollen durch Intervention des deutschen Gesandten heute abreisen. Belgrad ist fast völlig verlassen. Gegen die Fremden sind keinerlei Ausschreitungen oder gar ernste Unruhen vorgekommen. Die serbische Militärbehörde hat alle Fuhrwerke requiriert. Der König war gestern noch in Belgrad. Heute wird in Nisch die außerordentliche Sumpstina zur Entgegennahme der Erklärung des Kronprinzen eröffnet.

Hände weg!
Berlin, 26. Juli. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht heute einen offenbar inspirierten Artikel, dessen bemerkenswerteste Stelle lautet: „Es sind persönliche Händel, welche die Oesterreicher mit den Serben auszumachen haben. Man lasse sie gewähren, bis der Mord von Serajewo gesühnt ist. Dann mag die Politik wieder einlezen. Sollte dann Oesterreich-Ungarn gegen seine europäischen Pflichten nicht nur, sondern gegen die Gebote der Klugheit verstoßen und versuchen, aus der Sübneaktion allerlei politische Vorteile zu gewinnen, die andere beeinträchtigen — eine Möglichkeit, die wir schon jetzt von der Hand weisen — dann mag man berechnete Ansprüche zur Geltung bringen. Das deutsche Volk und sicherlich auch die deutsche Regierung werden dann darüber mit derselben Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit befinden, mit der es heute zur Wahrung seiner selbst und seiner nationalen Interessen dem Bundesgenossen — und gehe es hart auf hart — den Rücken deckt. Bis dahin aber Hände weg!“

Die Rolle des deutschen Generalstabs.
Berlin, 28. Juli. Von unterrichteter militärischer Seite erfährt die „Post“, daß eine allgemeine Bewegung im großen und ganzen Platz gegriffen hat, ist zumteil auf die Reichsbehörde und nicht zum mindesten auf den Generalstab zurückzuführen, der mit großer Ruhe den verschiedensten Ereignissen entgegensteht. So haben nicht einmal Rückberufungen beurlaubter Offiziere stattgefunden. Zweifellos wird diese kühle, abwartende Stellung bei aller Wahrung des Verantwortlichkeitsgefühls ebenso wie sie beruhigend im Innern wirkte, auch auf das Ausland Eindruck machen.

Die Oesterreicher überschreiten die serbische Grenze.

Wien, 28. Juli. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben die serbische Grenze überschritten und im Vormarsch auf Mitrovitch den programmatischen Punkt erreicht. Die Serben wurden überall zurückgebrängt. In Wien wurde die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit begeistertem Jubel aufgenommen.

Die ersten serbischen Gefangenen.
Wien, 28. Juli. Auf der Donau bei Korewo wurde der serbische Truppentransportdampfer „Barda“ und „Zar Nikolaus“ von den österreichischen Booten der Donauflotte aufgebracht und damit die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

Die offizielle Kriegserklärung.
Wien, 28. Juli. Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht im amtlichen Teil die Kriegserklärung an Serbien wie folgt: Auf Grund allerhöchster Entschliezung Seiner K. und K. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in der deutschen Uebersetzung folgendermaßen lautet: Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die K. und K. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihres Rechtes und ihrer Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen: Graf Berchtold.

Der Krieg ist erklärt, die Ungewißheit der letzten

Tage, die immer drückender sich auf alle öffentliche und private Tätigkeit legte und Handel und Wandel lähmte, ist zu Ende. Jetzt beginnt der Krieg mit allen seinen Schrecken, aber Europa weiß wenigstens woran es ist.

Deutschland lehnt Greys Vermittlungsvorschläge ab.

Berlin, 28. Juli. Die deutsche Reichsregierung erkennt die freundlichen Absichten der Vermittlungsvorschläge Sir Edward Greys durchaus an und würde auch eine auf Oesterreich-Ungarn und Rußland sich erstreckende Vermittlung durchaus gerechtfertigt halten. Sie können aber an einer Vermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien gegen den Wunsch des Ersteren nicht teilnehmen und da die Vorschläge Sir Edward Greys diese Vermittlungen verknüpfen, so scheinen sie der deutschen Regierung praktisch nicht erfolgversprechend.

Berlin, 28. Juli. Man begrüßt hier die Initiative Greys, es machen sich aber Zweifel geltend, ob als Organ für die Vermittlung eine Konferenz von vier Großmächten das geeignetste Auskunftsmittel darstellt. Es scheint für das Gelingen zweckmäßiger, sich im unmittelbaren Verkehr mit den Hauptstädten der beteiligten Kreise der fortlaufenden diplomatischen Erörterungen und Einwirkungen zu bedienen. Bei Benutzung dieses Weges würde Deutschland es an Mitwirkung auch weiterhin nicht fehlen lassen.

Rumänien bleibt neutral.
Wien, 28. Juli. Die Nachricht von der Mobilisierung Montenegros hat sich bisher nicht bestätigt. Hingegen wird aus informierter Quelle versichert, daß Rumänien neutral bleibt.

Italien hält fest zum Dreibund.
Rom, 28. Juli. Corriere d'Italia erklärt in einem Leitartikel in klarer, offener Weise, Italien werde die Pflicht als Dreibundmacht gegenüber den Verbündeten in vollstem Maße erfüllen.

Petersburg, 28. Juli. Hiesigen privaten, aber gewöhnlich sehr gut unterrichteten Stellen ist die Nachricht zugekommen, daß der Zar für 15 Armeekorps den Mobilisierungsbefehl unterschrieben hat, der auf die ganze Armee ausgebeht werden soll, sobald eine deutsche Mobilmachung bekannt werde.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 27. Juli. Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht der Gr. Realschule Sinsheim über das Schuljahr 1913/14 war die Schule von 137 Schülern besucht: 112 Knaben und 25 Mädchen. Während des Jahres sind ausgetreten 15 Schüler, somit Stand am Schluß des Schuljahres (1. Juli) 122. Dem Bekennnisse nach verteilten sich die Schüler auf 81 Evangelische, 29 Katholiken, 25 Israeliten und 2 sonstige; 116 waren Babener, 13 sonstige Reichsangehörige und 2 Reichsausländer. Am Schulort hatten 49 ihren dauernden Wohnsitz, hier in Verpflegung waren 7, von auswärts besuchten 75 täglich die Schule. Der Gesundheitszustand bei Lehrern und Schülern war im allgemeinen gut. Die öffentlichen Prüfungen finden kommenden Donnerstag den 30. Juli, von morgens 7 Uhr an im Klassenzimmer der Obertertia, und die Schlußfeier am Freitag den 31. Juli, morgens 9 Uhr im Zeichenhalle statt. Mittwoch den 16. September nimmt das neue Schuljahr seinen Anfang.

(Sinsheim, 27. Juli. Bei der heute unter dem Vorstehe des Herrn Regierungsrates Steiner aus Karlsruhe an der Gr. Realschule abgehaltenen mündlichen Schlußprüfung haben von 15 Schülern der Untersekunda 13 die Prüfung bestanden.

* Sinsheim, 28. Juli. Wie uns von zuständiger Seite mit der Bitte um Veröffentlichung mitgeteilt wird, werden im Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe für das laufende Jahr junge Leute zu Post- oder Telegraphengehilfen nicht mehr angenommen; auch für das nächste Jahr ist der voraussichtlich geringe Bedarf durch die vorliegenden zahlreichen Bewerbungen bereits gedeckt. Vormerkungen zu einer späteren Einberufung finden nicht statt.

— Sinsheim, 28. Juli. Das Groß-Landesgewerbeamt veranstaltet bei genügender Beteiligung in der Zeit vom 7.—12. September einen bakteriologischen und vom 14.—19. September einen brautechnischen Kurs für Bierbrauer. Anmeldungen zu den Kursen sind spätestens bis 22. August einzureichen und zwar direkt beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe unter Benützung des vorgeschriebenen Formulars, das vom Landesgewerbeamt und den Handwerkskammern bezogen werden kann, einzureichen.

* Sinsheim, 29. Juli. Während dem gestern abend vor 6 Uhr sich über unserer Stadt entladenen Gewitter schlug der Blitz in einen auf der „Insel“ stehenden Pappelbaum. Der Strahl drang ca. 6 Meter über dem Erdboden in den Stamm ein und zerhackte denselben derart, daß der Baum wohl kaum lebensfähig bleiben dürfte.

X Gschelbach, 27. Juli. Gestern nachmittag entlud sich ein starkes Gewitter mit Hagelschlag über unserer Gemarkung. Der Hagel dauerte zwar nur wenige Minuten, doch hat der Tabak sehr gelitten. In Eichtersheim schlug der Blitz in das Anwesen den t Accifors Reis, jedoch ohne zu zünden. Ziegel wurden vom Dach geworfen, die Wände im Innern beschädigt; die Inassen kamen mit dem Schrecken davon.

☆ Von der Elsenz, 27. Juli. Wie lange kann ein Lehrzeugnis verlangt werden? Diese Frage hatte, der Karlsr. Ztg. zufolge, kürzlich ein Gewerbegericht zu entscheiden, vor dem ein Fall schwebte, wo ein Lehrling 20 Jahre nach seinem Austritt von seinem Lehrherrn ein Zeugnis verlangt und als er es nicht erhielt, Klage erhoben hatte. Nach § 127c der Gewerbeordnung hat bei Beendigung des Lehrverhältnisses der Lehrherr dem Lehrling ein

Zeugnis auszustellen. Das Gericht wies die Klage ab. In der Regel wird das Zeugnis am Tage der Entlassung ausgestellt und ausgehändigt. Auch vorher, wenn eine Kündigung erfolgt ist, kann zwecks Aufsuchung einer neuen Stelle ein Zeugnis gefordert werden. Zweifellos besteht der Anspruch auf Erteilung des Zeugnisses auch noch angemessene Zeit nach dem Austritt, keinesfalls aber kann diese Frist auf 20 Jahre erstreckt werden.

* Aus Baden, 27. Juli. Abänderung des Jagdgesetzes. Mit der Jagd zu verschonen sind: das männliche Rot- und Damwild in der Zeit vom 1. Februar bis einschließlich 31. Juli; das weibliche Rot- und Damwild, sowie die Hirschkälber in der Zeit vom 1. Februar bis einschl. 30. September; der Rehbock in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 14. Mai; das weibliche Rehwild und die Rehböcke in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 30. September; der Hase in der Zeit vom 1. Februar bis einschl. 30. September; der Dachs in der Zeit vom 1. Februar bis einschl. 31. Juli; Auer- und Birchkähne in der Zeit vom 1. Juni bis einschl. 31. März; Auer- und Birchkennen während des ganzen Jahres; Fasane, Haselwild, Wachteln in der Zeit vom 1. Febr. bis einschl. 23. August; Rebhühner in der Zeit vom 1. Dezember bis einschl. 23. August; Enten in der Zeit vom 1. März bis einschl. 30. Juni; Schnepfen und das andere Sumpf- und Wassergeflügel in der Zeit vom 1. April bis einschl. 23. August. Alle vorstehend nicht genannten Wildarten dürfen das ganze Jahr hindurch gejagt werden. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1915 in Kraft.

+ Heidelberg, 25. Juli. Vom 23. bis 28. Juli findet hier unter dem Protektorat des Großherzogs die 12. Tagung der Führer und Ärzte deutscher Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz statt, die von mehreren tausend aus allen Teilen Deutschlands besucht ist. Die Veranstaltung wurde eröffnet mit einem Begrüßungsbankett, bei welchem Herr Landtagsabgeordneter Dr. Gerber aus Bretten im Namen der badischen Führer und Ärzte deutscher Sanitätskolonnen den Teilnehmern herzlichste Willkommensworte widmete und an den Großherzog und Großherzogin Witwe Luise Begrüßungsgramme abgehandelt wurden. In der 1. Sitzung am Freitag, zu welcher auch Vertreter des deutschen und bayerischen Zentralkomitees und Inspekture der einen Bundesstaaten erschienen waren, und wobei Geh. Oberregierungsrat Pfisterer aus Karlsruhe namens der badischen Regierung sprach, wurde ein Ueberichtsbericht über die Mitgliederzahl in Baden vorgelesen. Danach betrug in Baden im Jahre 1902 die Zahl der Sanitätskolonnen 119 mit 3200 Mitgliedern und stieg bis 1912 auf 249 Kolonnen mit 6400 Mitgliedern. Nach weiteren Begrüßungsansprachen gab der 1. Vorsitzende Dr. Hensgen eine Uebericht über den Jahresbericht und schilderten dabei die erfreuliche Weiterentwicklung des Roten Kreuzes. Er betonte dabei die segensreichen Fortschritte im Zusammenwirken des Roten Kreuzes mit den Berufsvereinigungen. Sodann wurden verschiedene Vorträge gehalten.

bc. Heidelberg, 27. Juli. Bei Sturmwind kenterte gestern nachmittag ein mit 4 Personen besetztes Segelboot auf dem Neckar. Zwei an der Leitung der Sanitäter des Roten Kreuzes teilnehmende Leute der Kolonnen-Mannschaft Offenbach a. M., Kaspar Oel und Johann Steinle, retteten unter eigener Lebensgefahr die Verunglückten aus den Fluten. Der 1. Vorsitzende des Kongresses brachte bei dem gerade stattfindenden Festessen des Roten Kreuzes ein Pfaches Hoch auf die Lebensretter aus.

bc. Schönau (bei Heidelberg), 27. Juli. Die Arbeiter Georg Kugel aus Alt-Neudorf und Martin Gerbert waren damit beschäftigt einen leeren Auto-Anhänger eine abschüssige Straßenecke innerhalb der Lederfabrik von Karl Freudenberg hinabzubringen. Hierbei brach die Bremsstange, sodaß der Wagen ins Rollen kam. Er fuhr gegen eine Mauer und Kugel, der die Bremsen vom Boock aus bediente, wurde mit dem Kopf auf das Pflaster geschleudert und blieb bewusstlos liegen. Sein Zustand ist ernst. Gerbert kam mit geringen Verletzungen davon.

bc. St. Ilgen, 27. Juli. Am Sonntag abend geriet der Tagelöhner Friedrich Kübler mit dem 24 Jahre alten Oesterreicher Souhon, der als Wehgerber in einer hiesigen Glacelederfabrik beschäftigt war, in Streit, in dessen Verlauf Kübler dem Oesterreicher eine tödliche Stichwunde beibrachte. Der Oesterreicher, der bald darnach starb, soll, so berichtet das Heidelberger Tagblatt, unschuldig in die Streitsache verwickelt worden sein. Er stand im Begriffe, nach Oesterreich zu fahren, um sich dort zu stellen. Den Gestellungsbefehl trug er bei sich in der Tasche. Der Täter wurde verhaftet und in das Heidelberger Amtsgefängnis eingeliefert.

nc. Großsachsen, 27. Juli. Gestern mittag ging über die hiesige Gemarkung ein starker Hagel nieder, wodurch der Tabak sehr gelitten hat. Auch Bohnen und Rüben wurden beschädigt.

Manuheim, 26. Juli. Zu Baffermanns 60 Geburtstag fand gestern in Friedrichspark ein großes Festbankett statt, dem eine Reihe hervorragender Reichstags- und Landtagsabgeordnete beizwohnten. Zahlreiche Blumen und telegraphische Glückwünsche aus nah und fern trafen in Baffermanns Hause ein. Bei dem Festbankett hielt Rechtsanwalt König-Mannheim die Festrede, die in ein Hoch auf Baffermann ausklang.

nc. Manuheim, 28. Juli. Am Samstag nachmittag fiel in der elterlichen Wohnung ein 2 Jahre alter Knabe in ein mit heißem Wasser gefülltes Becken und erlitt so schwere Brandwunden, daß er gestern früh seinen Verletzungen erlag.

bc. Manuheim, 28. Juli. Dem aus Eberbach a. N. gebürtigen, auf dem Boot 18 der Mannheimer Dampf-

schleppschiffahrt beschäftigten 24 Jahre alten Matrosen Franz Gutbrod wurde beim Anlegen des Schiffes an der Binger Haltestelle durch Zurückprallen eines Tauendes der Schädels eingeschlagen, so daß die Gehirnmasse herausspritzte. Gutbrod starb bald darauf.

bc. Karlsruhe, 28. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Händler Christian Theodor Stein aus Bretten wegen Weinfälschung zu 6 Wochen Gefängnis und wegen Unterlassung der Führung der gesetzlich vorgeschriebener Bücher zu 50 Mk. Geldstrafe. Das Urteil wird auf Kosten Steins in einer Zeitung veröffentlicht werden. Stein hatte ein Produkt aus Traubenmaische und Obstwein als Wein verkauft.

bc. Pforzheim, 27. Juli. Bei Unterreichenbach ereignete sich am Samstag nachmittag ein Unfall. Der 37 Jahre alte lebige Fuhrmann Michael Hähle lud im Wald Langholz auf. Dabei traf ihn ein Stamm und rollte über ihn weg. Hähle erlitt am ganzen Leib Quetschungen, außerdem eine schwere Verletzung am linken Fuß und einen Unterschenkelbruch. Der Verunglückte wurde nach dem Pforzheimer Krankenhaus gebracht.

bc. Pforzheim, 27. Juli. Auf dem Friedhof im Stadtteil Dillweihenstein wurde gestern ein von der badischen Behörde gestiftetes Denkmal für den verstorbenen Hauptlehrer Heydt, den langjährigen Vorsitzenden des Vereins badischer Lehrer, in Gegenwart zahlreicher Lehrerabteilungen des ganzen Landes enthüllt. Das Denkmal, nach einem Entwurf des Bildhauers Sauter, zeigt an der höchsten Kunstgewerbeschule, ausgeführt, zeigt auf einem Sandsteinsockel in weißem Marmor einen Garbenbinder in Form einer Plakette.

nc. Kirchhofen, 27. Juli. Hier wurde vor einigen Wochen der 11 Jahre alte Knabe des Leo Dischinger von einem Pferde getreten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte das Kind nicht gerettet werden. Es ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

nc. Oberrotweil, 27. Juli. Der Handlanger Josef Gehringer von Untermetzingen stürzte am Samstag von einem Gerüst ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Absturz erfolgte infolge eines elektrischen Schlag, den sich G. durch mutwillige Berührung der Drähte der Ortsleitung zugezogen hatte.

Säckingen, 24. Juli. Der hiesige Rechtsagent Johann Rudiger wurde wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder in sehr hohem Betrage verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Verschiedenes.

Hochwasser am Bodensee.

Friedrichshafen, 26. Juli. Der Bodenseepegel zeigte gestern hier 5,20 Meter. Das Hochwasser erschwert die Dampfschiffahrt und verursacht große Verspätungen. Die Straße von Wasserburg nach Nonnenhorn ist auf weite Strecken überflutet. In vielen Ortschaften am Seeufer dringt das Wasser in die Keller. Besonders schlimm hat das Ufer bei Lindau und Bregenz zu leiden, wo der seit vier Tagen wehende starke Westwind gewaltige Wogen ans Land wirft und bedeutende Verheerungen angerichtet hat.

Brandunglück.

Köln, 27. Juli. In Stolberg entstand, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, infolge einer Benzinexplosion in einem Goldwaren- und Uhrengeschäft heute ein Brand. 6 Personen wurden schwer verletzt, 3 Kinder als verkohlte Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Arbeiter stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk in den Hof und wurde schwer verletzt. Der Geschäftsinhaber wurde wegen Verdachts der Fahrlässigkeit verhaftet.

Frau Caillaux freigesprochen.

Paris, 28. Juli. Frau Caillaux wurde freige-

sprochen. Die heutige Verhandlung, die den Abschluß des Zeugenverhörs bildet, faßt wie der Frankf. Ztg. berichtet wird, bis zu einem gewissen Grade den ganzen acht-tägigen Prozeß zusammen. Sie beleuchtet vor allem sehr klar die Tat der Frau Caillaux. Ein Fachmann der Militärschießkunst zog aus dem Tatbestande überzeugende Schlussfolgerungen, die keinen Zweifel lassen, daß Frau Caillaux ihren Revolver im Zustande höchster Nervosität abschob. Die wissenschaftliche Kontroverse der Chirurgen, ob Calmette durch eine rasche Operation hätte am Leben erhalten werden können, nahm zum Schluß eine günstige Wendung für die Angeklagte.

Marktberichte.

Sinsheim, 27. Juli. Dem heutigen Schweinemarkt waren 59 Milchschweine und 0 Käufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 15-25 Mk. per Paar.

Wetterbericht.

Das Tief ist seit gestern anfangs nordostwärts von der südlichen Ostsee nach Skandinavien, von da westwärts nach Schweden gewandert und wird in dieser Stellung bei uns fortgesetzt wehliche, aus Nordwest stammende, kühle Luftströmungen veranlassen. Mutmaßliches Wetter: ziemlich bewölkt, mäßig kühl, kein wesentlicher Niederschlag.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Realschule Sinsheim.

Donnerstag, den 30. Juli,
vormittags 7-11 Uhr:

Öffentliche Prüfungen

der Klassen VI-UII.

Freitag, den 31. Juli,
9 Uhr,
im Zeichensaal:

Schlussfeier.

Zur Teilnahme an diesen Schlussfeierlichkeiten beehren wir uns, die Eltern und Angehörigen unserer Schüler sowie alle Freunde der Anstalt ergebenst einzuladen.

Sinsheim, den 27. Juli 1914.

Die Grossh. Direktion:
G. Süpfle.

Dresdner Bank
Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.
Bankgeschäft aller Art.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen
Komplette Dresch-Anlagen
neuester Bauart für
Dampf- oder Motorbetrieb
Selbsteinleger, Spreublaser, Kurzstrohblaser u. Ballenheber



Über 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampf-dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Eine Schener
ganz oder geteilt zu vermieten bei
Karl Pfanz.

Dobermann
schwarz-gelb zugelassen. Gegen
Ersatz der Unkosten alsbald abzu-
holen bei F. Flaig, Dühren.

Alle Achtung dem anonymen
Schreiber. Ich bitte um
Zurückgabe der zwei kleinen Photo-
graphien. G. S.

Bu pachten gesucht
einen größeren eingezäunten
Garten

auf 4-5 Jahre ab 1. Oktober.
Zu erfragen unter Nr. 908 bei
der Exped. d. Bl.

Gesucht auf 1. August
ordentliches Mädchen, das gut
bürgerlich kochen kann. Näheres
Heidelberg, Werderplatz 19.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

II. Grosse Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie
des Bad. Frauenvereins
für Säuglings-Fürsorge
Ziehung garantiert 12. Aug.
2327 Geldgewinne ohne Abzug
27 000 M.
Hauptgewinn bar:
10 000 M.
2326 Gewinne
17 000 M.
Lose à 1 Mk. (11 L. nur 10 Mk.)
(Port. u. List. 30 Pf.)
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E. Langstr. 107 und
Filiale Kehl a. Rh. Hauptstr. 47.

Tausende Radler
beziehen seit Jahren ihre Fahrräder, Zu-
behörteile, Gummi etc. nur vom
Fahrrad-Haus Carl Baer
Mechanikermeister
Heidelberg, Bismarckplatz Sinsheim a. G., Hauptstraße
Telefon 2007. Telefon 88.
Ueber die Saison 4-5000 Fahrräder, 5-6000 Schläuche und Mantel
in allen Preislagen. Modelle von 10 erstklassigen Marken der Welt.
Luftschläuche von Mark 1.65 an, Laufdecken von Mark 2.20 an, Gebirgs-
decken von Mark 3.50 an.



Gebrüder
Botsch
Maschinenfabr. u. Eisengiesserei
Rappenaу
fabrizieren in erstkl. Ausf.
Wein- u. Obst-
Pressen in verschied.
Grössen
Obstmöhlen
mit Säge- und Steinwalzen



Man verlange Prospekte!
Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druck-
werk und 2teiligem Korb. Diese netten Pressen
können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

Frauenleiden
arznei- und operationslose Beratung und Behandlung
nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichteilverfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3 Telephone 4320
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.

Steckenpferd-
Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blendend
schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
femmelweich. Tube 50 Pfg. bei
Apoth. Dr. Kieffer; J. Neuss Wtw.;
J. Rohleder; Wilh. Geiss.



Heute frisch eintreffend:
Neues
Sauerkraut
per Pfund 16 Pfg.
Bananen
per Pfund 35 Pfg.
bei **Adolf Liedt.**